

Die Welt braucht diese Geschichte

Predigt zur Christnacht 2018 über 1. Timotheus 3,16

VON ECKHARD RÖHM

Eckhard Röhm predigt zur Heiligen Nacht von der großartigen Erzählung der Menschwerdung Gottes, wie sie Menschen seit Anbeginn der Christenheit immer wieder in der Heiligen Nacht erzählt wird und Menschen Hoffnung gibt. Und von Kindern aus Delhi in Indien, die im Zentrum unseres Projektpartners ANKUR lernen, ihre Geschichte zu erzählen und sich selbst als Menschen voller Würde zu sehen – damit sie einst ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen.



Liebe Gemeinde,

es ist Weihnachten! Heute erzählen wir wieder die wunderbare Geschichte von Gott, der das Kind einfacher Leute wurde. Er kam zu uns in unsere Welt und wohnt unter uns. Gott, der Allmächtige bleibt nicht in einer fernen Herrlichkeit, nein, er setzt sich unserem menschlichen Leben aus. Mit allem, was daran schön ist, aber auch mit allem, was daran schmerzt, verletzt, bisweilen unerträglich ist.

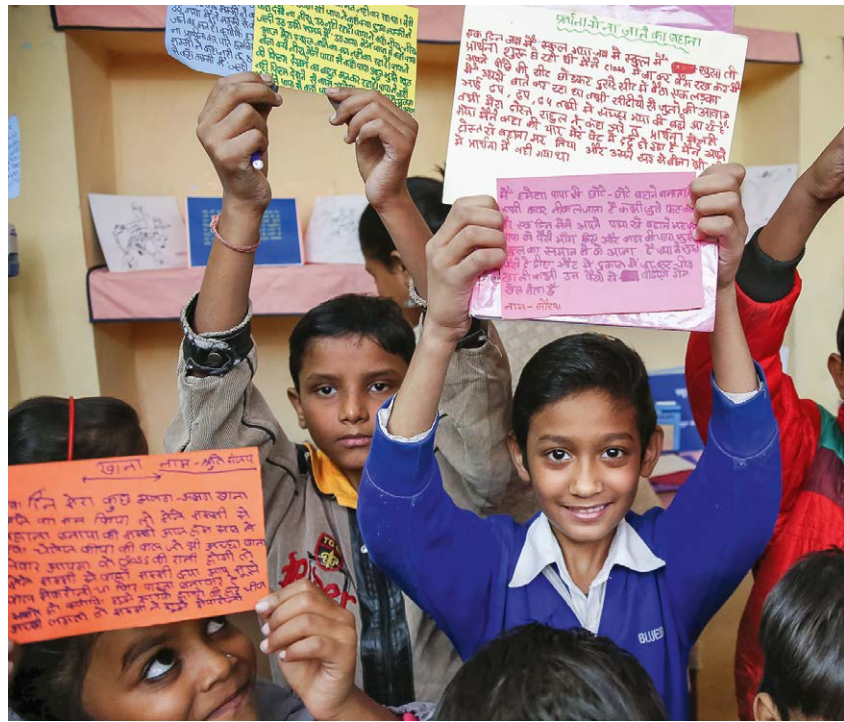
Und viele Menschen erzählen heute diese Geschichte. Wir lesen sie aus der Bibel, wir singen sie in Weihnachtsliedern. Aber es gibt noch weitere Arten, diese Geschichte zu erzählen: Wir schmücken unsere Häuser und Straßen mit Lichtern und erzählen damit vom Licht in der Dunkelheit, von Gott, der in die Welt kommt. Wir machen uns Gedanken, was unseren Lieben, unseren Verwandten und Bekannten, gefallen könnte und wir machen ihnen Geschenke. Sicher, wir kennen auch die Geschichten von Konflikten, von Traurigkeit, von Einsamkeit, unter der Menschen gerade Weihnachten zu leiden haben, haben das vielleicht sogar selbst erlebt. Und dennoch: Viele von uns sind am Heiligen Abend milder

als sonst, sind weniger gehetzt, werden fähig, ihre Mitmenschen zu sehen und zu hören, sich ihren Bedürfnissen zu öffnen. Auch damit erzählen wir von Gott, der sich verschenkt, der in die Welt kommt, um Menschen zu begeben.

Ich freue mich, dass Sie alle hier erschienen sind, um diese Geschichte zu hören, sie vielleicht weiterzuerzählen, sie weiter zu leben und zu erleben. Wo immer Sie diese Geschichte erzählen, wird es gut tun, denn die Welt braucht diese Geschichte.

Die Geschichte von Jesus Christus, die Geschichte unseres Glaubens, ist tief verwurzelt im Volk Israel. Das Volk Israel, das Volk der Juden, wurde ebenfalls von einer Geschichte, einer großen Erzählung der Verheißung durch die Jahrtausende getragen. Diese Erzählung kündigt von Befreiung, von eigenem Land zum Leben, von einer Rechtsordnung, von respektvollem Umgang miteinander.

Wenn das Volk schwer bedroht war, traten Leute auf und machten Mut. Sie erinnerten daran, dass Gott schon oft



Im Stadtviertel Dakshinpuri in der indischen Hauptstadt New Delhi, betreibt die Organisation ANKUR einen Schreibclub für kleinere Kinder. Der Junge Saurab Singh (in blau, rechts) nimmt an diesem Projekt teil und hat schon einen Text in einer Zeitung veröffentlicht.

geholfen hat und redeten von künftiger Errettung und Befreiung. In Zeiten tiefer Verunsicherung ermunterten sie die Menschen, in Liebe zu Gott zu leben und das Recht Israels zu achten: das Recht Israels, dass das Leben der Menschen schützte und ihr Eigentum, das Leuten, die hoch verschuldet waren, irgendwann einen Neuanfang ermöglichte, das auch die schwächsten Glieder der Gesellschaft, die Witwen, die Waisen und die Fremden schützte.

Man versicherte dem Volk: Chaos soll nicht die Welt regieren. Gott will nicht aus der Höhe zuschauen, wie die Welt im Chaos versinkt. Gott steigt immer wieder aus der Höhe herab, um Menschen nahe zu sein, und den Menschen zu helfen.

Gott kommt zu den kleinen Leuten

Das ist ja auch das Thema der Weihnachtsgeschichte, in ihren vielen Gestalten: Lukas erzählt die Geschichte ausführlich, von Gott, der zu den kleinen Leuten kommt: Jesus wird in einem Stall geboren, die Engel verkündigen Hirten große Freude.

Bei Matthäus lesen wir, wie Gott eher große Leute bewegt: Weise aus dem Morgenland kommen nach Jerusalem. Der König Herodes erschrickt angesichts ihrer Rede von der Geburt des Gottessohnes. Und sie, die gelehrten Männer, besuchen schließlich das Kind im Haus der Eltern, beten es an und beschenken es reichlich.

Im ersten Timotheusbrief wird die Geschichte dagegen weniger ausführlich erzählt, nämlich eigentlich nur in zwei Sätzen. Und die sind heute unser Predigttext.

1. Timotheus 3, Vers 16:

Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens:

Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Wahrscheinlich waren diese zwei Sätze ein Liedtext. Den sang man in frühen Gemeinden in Kleinasien, der heutigen Türkei – etwa 80–90 Jahre nach dem Tod Jesu am Kreuz. Es könnte ein Lied gewesen sein, das man im Gottesdienst sang. Auch mit diesem Lied erzählte man die Geschichte von Gott, der Mensch wird, uns Menschen nahekommt.

Die Zeit der Entstehung unserer zwei Sätze war eine sehr verunsicherte. Man rechnete damit, dass Jesus wiederkommen würde und alles neu werden würde. Leid und Unrecht würden ein Ende haben. Die alte Welt würde



Wer interessiert sich für das Leben der Kinder in den armen Vierteln der indischen Millionenmetropole? ANKUR macht ihnen Mut, sich selbst zu beschreiben.

aufhören zu bestehen, eine neue Welt würde gebaut. Aber anders als die Generationen zuvor hatten sich die Gemeinden darauf eingestellt, dass das viele Jahre dauern könnte. Also musste man sich jetzt in der Welt bewähren. Man musste jetzt das Haus Gottes hegen und pflegen, damit war die Gemeinde gemeint.

Und das war gar nicht so einfach. Als Christin und Christ zu leben konnte gefährlich sein. Wenn irgendjemandem ein Christengesicht nicht passte, konnte er den Mitmensch einfach anzeigen. Das Christentum galt vielfach als lächerlicher Aberglaube, manche hatten Angst, dass Christen die öffentliche Ordnung störten.

Und so war es den Menschen in den jungen christlichen Gemeinden sehr daran gelegen, ein tadelloses Leben zu führen und aller Welt zu zeigen: Das, was unser Herr uns gelehrt hat, in Gerechtigkeit und Frieden zu leben, das leben wir. Wir sind gute, anständige Leute, wir halten uns an die Regeln, die bei uns gelten, wir kümmern uns umeinander in unseren Gemeinden, wir sind keine Gefahr sondern ein Reichtum für die, die um uns herum leben.

Ein klares Profil in der urchristlichen Gemeinde

Und ein klares Profil vom Glauben wollte man schärfen: Gott ist nicht irgendeine abstrakte Idee, irgendetwas, was in allen Menschen ist, das man kaum fassen kann. Solche Vorstellungen geisterten damals massenhaft durch die Welt, auch durch die christlichen Gemeinden. Nein, schärft ihnen der Autor dieses Briefes ein: Gott ist der Gott der heiligen Schrift, der Vater Jesu Christi, der noch

heute Menschen hilft. Weiter vorne in dem Brief wird Gott so beschrieben: Er ist ein Gott, der will, dass allen Menschen geholfen wird. (1.Tim 2,4)

Gott ist uns in Jesus Christus nahegekommen. Er war auf der Erde und hat uns gezeigt, wie wir miteinander in Frieden leben können.

Und auch wenn er abgelehnt wurde und getötet wurde: Gott hat ihm Recht gegeben. Vor allen Völkern, in aller Welt, vor den himmlischen Mächten: überall. Und er wird es tun, auch da wo die Zeiten dunkel, verunsichert, ja gar trostlos erscheinen.

Daher seid getröstet, durch die vielen, die auch versuchen in seinem Namen zu leben, füreinander dazusein, für Recht und Gerechtigkeit, für Frieden in der Welt.

So wurde in unserem Brief etwa 120 Jahre nach Christi Geburt vom Geheimnis der Frömmigkeit geschrieben. Und so erzählen auch wir heute die Geschichte weiter, vom Geheimnis Gottes, der als Mensch auf die Erde gekommen ist und Frieden verkündigt hat.

Und wo immer dieser Friede ein bisschen Platz greift, wo Menschen Frieden miteinander haben, und sei es nur an kleinen Orten, wo sie aufeinander achten und füreinander sorgen, da wird die Geschichte wahr, die Geschichte von Gott, der zu uns Menschen kommt. Da ist sie nicht mehr nur irgendeine Geschichte, die schlimmstenfalls auch eine Lüge sein könnte. Nein,

„Da wohnt Gott wirklich unter uns, da können wir seinen Frieden spüren.“

da wird sie wahr, da wohnt Gott wirklich unter uns, da können wir seinen Frieden spüren.

Indische Kinder erzählen ihre Geschichte

Auch in der indischen Hauptstadt Delhi wird diese Geschichte wahr, die Geschichte von Gott, der unter uns Menschen wohnt. Millionen von Menschen

dort arbeiten hart und leben trotzdem von der Hand in den Mund, auch die Kinder müssen arbeiten und ständig um das Überleben kämpfen. Unzählige von ihnen leben fast ohne Perspektive. Sie wissen oft nicht, was sie morgen essen werden, vielmehr wissen sie, dass sie morgen wahrscheinlich nichts essen werden. Die Schulen bereiten sie kaum auf das Leben vor, denn dort wird überwiegend auswendig gelernt, ohne dass die gelernten Dinge im Alltag irgendwie Anwendung fänden. Das hilft den Kindern kaum, sich zu selbst denkenden, selbst-bewussten und verantwortlichen Menschen zu entwickeln. Ihre Entfaltungsmöglichkeiten sind äußerst gering – und so ist Armut auch im Erwachsenenleben fast vorprogrammiert.

Diesen Kindern zu helfen, das hat sich die Organisation ANKUR auf die Fahnen geschrieben. Engagierte Sozialarbeiter gehen in die Elendsviertel und helfen Familien, aber vor allem Kindern, ihre Geschichten zu erzählen. Die Kinder werden ermutigt, sich selber ernst zu nehmen, ihre Erlebnisse und die alltäglichen Mühen des Überlebens inmitten von Armut und Gewalt aufzuschreiben.

Im Geschichtschreiben entwickeln die Kinder Kreativität und sie stärken damit ihr Selbstvertrauen, sie erzählen von ihrem Leben und von ihrem Stolz darauf, auch wenn es derzeit ein Leben in Armut ist. Sie reifen zu starken Persönlichkeiten und entwickeln Visionen, wie ihr Leben einmal werden kann. Und daraus können sich dann später Perspektiven für Ausbildung und Berufstätigkeit ergeben.

Unterstützt wird diese Arbeit von Brot für die Welt: ANKUR ist eine der vielen Partnerorganisationen. Für die Arbeit von ANKUR in Delhi und für zahlreiche weitere Projekte sammeln Kirchengemeinden treu Kollekte – Jahr für Jahr, seit vielen Jahrzehnten. Auch damit helfen wir, helfen Sie, die Geschichte von Gott



Kinder aus dem Stadtviertel Dakshinpuri in der indischen Hauptstadt New Delhi.



Viele Kinder, die ins Zentrum von ANKUR kommen, sind am Anfang verschüchtert. Aber dann öffnen sie sich und fangen an, zu erzählen. So gewinnen sie Selbstvertrauen, das sich auch positiv auf ihre schulischen Leistungen auswirkt.

weiterzuerzählen und lebendig werden zu lassen; die Geschichte von Gott, der zu uns kommt und in der Welt wohnt, um sie wohnlich zu machen.

Die Welt braucht diese Geschichte so nötig

Wir können uns heute freuen, dass wir diese Geschichte haben. Und lassen Sie uns nach den Feiertagen zurückgehen an unsere Arbeit und die Geschichte vom Kind in der Krippe erzählen, von Gott, der den Menschen nahekommt. Die Welt braucht diese Geschichte so nötig. Denn so viele Geschichten von Ungerechtigkeit sind in der Welt, die man eigentlich lieber nicht hören möchte. Von fast 70 Millionen Menschen, die auf der Flucht sind weltweit. Von über 800 Millionen Menschen, die nicht ausreichend zu essen haben. Und so viele Geschichten von Hass und Lügen. Menschen werden pauschal aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder ihrer Religion verdächtigt, Schlimmes im Schilde zu führen, auf unseren Wohlstand aus zu sein, ja minderwertig zu sein.

Menschen, die versuchen, sich nicht beirren zu lassen in ihrer Arbeit für das Gute, haben es schwerer. Gerade dafür geraten sie unter Beschuss. Eine Geschichte, die bleibt, die nicht an Gültigkeit verliert oder an Bedeutung – die ist jetzt wertvoller denn je. So lasst uns gerade in diesen Zeiten die Geschichte von Gott erzählen, der den Menschen hilft. Lasst uns das tun, indem wir Weihnachten feiern. Lasst uns künden vom ewigen Frieden, den Gott unter uns schaffen will und davon, dass Gott

unter uns wohnen will. Das gebe uns Hoffnung und lasse uns tatkräftig werden, es lasse uns voller Milde und mit Respekt unseren Mitmenschen begegnen. So werden wir eingebunden in Gottes Arbeit an seinem Reich, in dem Gerechtigkeit und Friede sein werden.

Amen



→ Information

Die Projektreportage zur Arbeit unseres Partners ANKUR in Indien, eine Fotoserie, eine Powerpoint-präsentation und Bestellhinweise für Flyer über das Projekt finden Sie hier:

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-slumkinder



ECKHARD RÖHM
ist Referent für Gemeinde-
kommunikation und Bildung
bei Brot für die Welt.